

Damit der Physiotherapeut rasch ans neue Knie kann Leben mit Prothese: Schneller mobil dank starker Opioide

Der Erfolg einer Knie-Endoprothese kann durch eine effektive Schmerztherapie während der Rehabilitation optimiert werden. Durch die Behandlung mit starken Opioiden erhalten die Patienten schneller ihre Mobilität zurück und die Lebensqualität verbessert sich, wie eine nicht-interventionelle Beobachtungsstudie mit über 80 Patienten belegt hat.

Patienten die eine kontinuierliche postoperative Schmerztherapie mit der Fixkombination aus Oxycodon und Naloxon (Targin®) erhielten, hatten ein deutlich besseres Rehabilitationsergebnis als Patienten, die bedarfsorientiert mit anderen Analgetika behandelt wurden, erklärte PD Dr. Jan Zöllner, Karlsbad-

Langensteinach. Auf dem Larson-Score, der die Resultate einer Knie-TEP-Operation anhand der Kriterien Funktion, Schmerz, Anatomie und Bewegungsmaß beurteilt, zeigte sich in der Oxycodon/Naloxon-Gruppe eine Besserung von 42 auf 58,3 Punkte. In der Kontrollgruppe stieg der Score nur von 42,5 auf 50,8 Punkte, so Zöllner. Gleichzeitig waren die mit dem starken Opioid behandelten Patienten deutlich besser in der Lage, während der Rehabilitation vier bis fünf Wochen nach der Operation eine Physiotherapie durchzuführen (58,1% vs 27%.)

Mit einer adäquaten standardisierten Schmerztherapie könne somit ein sehr gutes funktionelles Ergebnis erreicht werden, so Zöllner. Ein Absetzen der kontinuierlichen Schmerztherapie, z.B. auf eine reine Bedarfsmedikation, könne dagegen



Schnell wieder fit mit der richtigen Schmerztherapie.

einen negativen Einfluss auf die Behandlungsziele haben.

Starke Opioide für Mobilität und Aktivität von Schmerzpatienten – Mit Schmerzexperten im Dialog, Frankfurt, Veranstalter: Mundipharma, Bericht: Dagmar Jäger-Becker

Sicher und effektiv antikoagulieren

Was schützt am besten nach dem ersten Schlaganfall?

Noch erhebliche Versorgungsdefizite gibt es bei der Antikoagulation älterer Patienten nach einem kardioembolischen Schlaganfall. Der orale direkte Thrombininhibitor Dabigatran stellt auch in solchen Situationen eine sichere und effektive Therapieform dar.

Vorhofflimmern ist ein bekannter Risikofaktor für den Schlaganfall und damit letztlich auch für die Entwicklung einer Demenz. Problematisch dabei ist laut Prof. Dr. Martin Grond, Siegen, dass viele kleinere kardioembolische Insulte nicht diagnostiziert werden. Selbst wenn der Hirninfarkt bekannt ist, erfolgt oftmals keine adäquate Sekundärprävention, monierte der Mediziner bei einem Symposium in Wiesbaden. „Wird aber eine Antikoagulation begonnen, so erhalten dennoch zwei Jahre später nur noch rund 50% der Patienten tatsäch-

lich eine solche Sekundärprophylaxe“, gab Grond zu bedenken.

Als Gründe hierfür werden vor allem das Alter der Patienten, Gebrechlichkeit, eine erhöhte Sturzgefahr, eine bekannte Multimorbidität und vermutete Complianceprobleme angeführt, so das Ergebnis einer prospektiven Studie bei 138 Patienten nach Schlaganfall und Vorhofflimmern.

Hohe Letalität bei Hirnblutungen

Dass eine effektive und sichere Antikoagulation auch bei diesen Patienten durchaus möglich ist, zeigt nach seinen Worten eine Subgruppenanalyse der RE-LY-Studie. In dieser Studie waren 18.113 Patienten mit Vorhofflimmern mit dem oralen direkten Thrombininhibitor Dabigatran oder dem Vitamin K-Antagonisten Warfarin behandelt worden. In einer Dosierung von 150 mg

zweimal täglich verabreicht reduzierte der Thrombininhibitor dabei das Risiko für Schlaganfälle oder systemische Embolien um 35% gegenüber Warfarin bei gleichzeitiger Reduktion der intrakraniellen Blutungen um 59%.

Auch bei der Sekundärprophylaxe ergab sich in der Subgruppenanalyse laut Grond eine eindeutige Reduktion der Rate an Schlaganfällen und schweren Embolien bei ebenfalls signifikanter Reduktion der Häufigkeit von Hirnparenchymlutungen. Vor dem Hintergrund der hohen Letalität von Hirnblutungen ist dies nach Grond ein relevanter Befund. Die Daten belegen aus seiner Sicht, dass Dabigatran auch bei Patienten nach transitorischer Attacke (TIA) oder Schlaganfall eine sichere und effektive Option darstellt.

Symposium „Antikoagulation – die Zukunft hat begonnen“, Wiesbaden, Veranstalter: Boehringer Ingelheim, Bericht: Christine Vetter